



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Volksbuch vaterländischer Dichtung

Schreckenbach, Paul

Hamburg-Großborstel, [1913]

Adalbert v. Chamisso: Die Weiber von Weinsberg

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99339](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99339)

Die Weiber von Weinsberg.

Der erste Hohenstaufe, der König Konrad, lag
mit Heeresmacht vor Weinsberg seit manchem langen
Tag;

der Welfe war geschlagen, noch wehrte sich das Nest,
die unverzagten Städter, die hielten es noch fest.

Der Hunger kam, der Hunger! Das ist ein scharfer
Dorn.

Nun suchten sie die Gnade, nun fanden sie den Zorn:
„Ihr habt mir hier erschlagen so manchen Degen wert,
und öffnet ihr die Tore, so trifft euch doch das Schwert!“

Da sind die Weiber 'kommen: „Und muß es also sein,
gewährt uns freien Abzug, wir sind vom Blute rein!“
Da hat sich vor den Armen des Helden Zorn gefühlt,
da hat ein sanft Erbarmen im Herzen er gefühlt.

„Die Weiber mögen abziehen, und jede habe frei,
was sie vermag zu tragen und ihr das Liebste sei.
Last ziehn mit ihrer Bürde sie ungehindert fort,
das ist des Königs Meinung, das ist des Königs Wort.“

Und als der frühe Morgen im Osten kaum gegraut,
da hat ein seltnes Schauspiel vom Lager man geschaut;
es öffnet leise, leise, sich das bedrängte Tor,
es schwankt ein Zug von Weibern mit schwerem Tritt
hervor.

Tief beugt die Last sie nieder, die auf dem Nacken ruht,
sie tragen ihren Eh Herrn, das ist ihr liebstes Gut.
„Halt an die argen Weiber!“ ruft drohend mancher
Wicht.

Der Kanzler spricht bedeutsam: „Das war die Meinung
nicht.“

Da hat, wie ers vernommen, der fromme Herr gelacht:
„Und war es nicht die Meinung, sie haben's gut gemacht;
gesprochen ist gesprochen, das Königswort besteht,
und zwar von keinem Kanzler zerdeutelt und verdreht.“

So war das Gold der Krone wohl rein und unentweih't:
Die Sage schallt herüber aus halbvergessner Zeit.
Im Jahr elfhundertvierzig, wie ich's verzeichnet fand,
galt Königswort noch heilig im deutschen Vaterland.
Adalbert v. Chamisso.



Schwäbische Kunde.

Als Kaiser Rotbart lobesam
zum heiligen Land gezogen kam,
da muß' er mit dem frommen Heer
durch ein Gebirge, wüst und leer.
Dasselbst erhob sich große Not,
viel Steine gabs und wenig Brot,
und mancher deutsche Reitersmann
hat dort den Trunk sich abgetan;
den Pferden wars so schwach im Magen,
fast mußte der Reiter die Mähre tragen.
Nun war ein Herr aus Schwabenland
von hohem Wuchs und starker Hand,
deß Köhlein war so krank und schwach,
er zog es nur am Zaume nach;
er hätt' es nimmer aufgegeben
und kostet's ihm das eigne Leben.
So blieb er bald ein gutes Stück
hinter dem Heereszug zurück.
Da sprengten plötzlich in die Quer
fünfzig türkische Reiter daher,
die huben an auf ihn zu schießen,
nach ihm zu werfen mit den Spießen.